

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Marbach, Gotthard Oswald

Leipzig, 1840 [erschienen:] 1841

Achtzehntes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-143648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-143648)



Wie Siegemünd wieder heimfährt.

Achtzehntes Abenteuer.

D

er Schwäher Kriemhildens ging hin, wo er sie fand.
 Er sagte zu der Königin: „Wir sollen in unser Land:
 Wir sind unliebe Gäste, wähne ich, bei dem Rhein.
 Kriemhilde, liebe Herrin, nun fahret nach dem Lande mein,

Nachdem uns Untreue hie in diesem Land
Eures edlen Mannes Leben hat entwandt.
Das sollt ihr nicht entgelten: ich will euch Treue erzeigen
Um eures Mannes willen und des Kindes, das ihm eigen.

Ihr sollt all des Ansehns fernerhin pflegen,
Das Siegfried euch verliehen, der wohlgenuthen Degen:
Das Land und auch die Krone sei euch unterthan,
Von Siegfrieds Mannen sollt ihr gerne Dienst empfangen."

Da sagte man den Knechten, man wolle wieder fort;
Da gabs ein großes Gehen nach den Roffen dort.
Bei ihren starken Feinden war ihnen das Leben leid.
Man hieß den Frauen und Mägdelein suchen Reisfleid.

Als nun der König Siegemund gerne wäre geritten,
Begann Kriemhilden ihre Mutter zu bitten,
Sie sollte doch nicht wieder von ihren Sippen gehn.
Da sprach die Freudlose: „Das wird schwerlich geschehn.

Wie möchte den ich immer mit meinen Augen sehn,
Von dem mir armem Weibe solch großes Leid geschehn?“
Da sprach der junge Geiselher: „Liebe Schwester mein,
Du sollst durch deine Treue hie bei deiner Mutter sein.

Die dich beleidigt haben, betrübet deinen Muth,
Deren magst du entbehren: zehre von meinem Gut.“
Sie sagte zu dem Recken: „Es mag doch nicht geschehn;
Ich stürbe noch vor Leide, wenn ich Hagen müßte sehn.“ —

„Ich weiß dir Rath dawider, liebe Schwester mein.
Du sollst bei deinem Bruder, bei Geiselheren sein.
Wohl will ich dir vergüten deines Mannes Tod.“
Da sprach die Gottverlassene: „Das thut Kriemhilden Noth.“

Als ihr Geiseler der junge so große Liebe bot,
Begannen auch zu stehen Ute und Gernot
Und ihre treuen Sippen, daß sie nicht ginge von dannen.
Sie hatte wenige Vettern unter Siegmundens Mannen.

„Sie sind euch alle fremde,“ also sprach Gernot:
„Niemand ist so mächtig, ihn trifft zuletzt der Tod.
Das bedenket, liebe Schwester, und tröstet euren Muth.
Bleibet bei den Freunden, das kommt euch wahrlich noch zu gut.“

Sie gelobte Geiselheren, sie wollte nicht von dannen.
Da brachte man die Rosse Siegmundens Mannen,
Als sie reiten wollten gen Nibelungenland;
Es war aufgesäumet all der Recken Gewand.

Da kam zu Kriemhilden der König Siegmund.
„Siegfriedens Mannen,“ that er der Fraue kund:
„Warten bei den Rossen. Nun wollen wir reiten hin,
Weil ich so gar ungerne hie bei den Burgunden bin.“

Da sagte Frau Kriemhilde: „Mir rathen die Freunde mein,
Die es treulich mit mir meinen, ich soll bei ihnen sein;
Ich habe keinen Sippen im Nibelungenland.“
Es schmerzte Siegmunden, da dieß ihm ward bekannt.

Da sprach König Siegmund: „Das laßet euch Niemand sagen:
Vor allen meinen Sippen sollet ihr Krone tragen
Mit der Gewalt und Ehre, dazu ihr eh erkoren.
Ihr solt es nicht entgelten, daß wir den Held verloren.“

Auch kehret mit uns wieder um euer Kindelein,
Das sollet ihr nicht lassen ganz verweiset sein:
Wenn euer Sohn erwachsen, der tröstet euch den Muth.
Die Weile soll euch dienen manch kühner Recke gut.“

Sie sprach: „Mein König Siegemund, ich darf nicht mit euch reiten,
Ich muß allhie verweilen, was man mir mag bereiten,
Hie bei meinen Sippen, die mir helfen klagen.“
An solchen Worten fanden die Rieken schlecht Behagen.

Sie sprachen sammt und sonders: „Wir möchten wohl gestehn,
Uns wäre nun zum ersten ein rechtes Leid geschehn,
Wolltet ihr verweilen bei unsern Feinden hie;
Dann ritten Helden nach Hofe schlimmer noch nie.“ —

„Ihr sollet ohne Sorgen Gott befohlen fahren,
Man giebt euch gut Geleite — ich heiße euch wohl bewahren —
Zu eurem Heimathlande. Mein liebes Kindelein,
Das soll euch guten Rieken auf Gnade wohl befohlen sein.“

Als sie wohl vernahmen, sie wollte nicht von dannen,
Da weinten sammt und sonders Siegemunds Mannen.
Mit ach wie großem Jammer schied da Siegemund
Von Frau Kriemhilden! Da ward ihm Sorge kund.

„Weh diesem Freudenfeste!“ sprach der König hehr:
„Wohl geschieht um Kurzweil in Zukunft nimmer mehr
Einem Könige mit den Seinen also, wie uns geschehn.
Man soll uns nimmer wieder hie bei den Burgunden sehn!“

Da wurde von Siegfriedens Mannen laut vernommen:
„Wohl möchten wir noch einmal nach diesem Lande kommen,
Damit wir den noch trafen, der unsern Herrn erschlug.
Sie haben bei seinen Sippen starker Feinde genug.“

Er küßte Kriemhilden; jammernd sprach er da,
Als sie dort bleiben wollte und er das recht ersah:
„Wir reiten als Freudenlose heim in unser Land,
Alle meine Sorgen sind mir erst jetzt bekannt.“

Sie ritten ungeleitet von Worms über Rhein.
Sie mochten in dem Herzen wohl dessen sicher sein,
Ob sie etwa feindlich würden angerannt,
Daß sich wohl wehren sollte der kühnen Nibelungen Hand.

Sie baten Niemand, ihnen Urlaub zu erteilen.
Da sah man Gernoten und Geiselfheren eilen
Gar minnig zu Siegemunden; sie zeigten ihm wohl klar,
Die kühnen stolzen Degen, daß ihnen leid sein Schaden war.

Es sprach mit edlen Sitten zu ihm der Fürst Gernot:
„Wohl weiß es Gott im Himmel, an Siegfriedens Tod
Habe ich nie Schuld gewonnen; ich hörte nie auch sagen,
Wer ihm hie feind wäre. Ich muß ihn billig klagen.“

Da gab ihm gut Geleite Geiselfher das Kind:
Er brachte ohne Sorge, die noch bei Leide sind,
Den König sammt seinen Recken heim gen Niederland.
Wie wenige von den Sippen man dorten fröhlich fand!

Was weiter sie befahren, vermag ich nicht zu sagen.
Sie hörte man nur immer Kriemhildens klagen,
Daß ihr Niemand tröstete das Herze noch den Muth,
Es thäte es denn Geiselfher; der war getreu und gut.

Die schöne Brünhilde saß in Uebermuth,
Kriemhildens Weinen trübte ihr nicht den Muth.
Sie war zu guter Treue ihr nimmermehr bereit. —
Seitdem that ihr Frau Kriemhild auch herzebrechend Leid.